

Material

Predigtanregungen

Feministische Theologie ist kontextuelle Theologie, d.h., die zeitgeschichtliche Situation einer Glaubensaussage und die persönliche Situation der Gläubigen sind entscheidende Bestandteile dieser Art, Theologie zu treiben. Daher liefern wir Ihnen an dieser Stelle keine fertige Predigt, denn diese könnte niemals Ihren eigenen Kontext berücksichtigen, noch den Kontext der Besucher_innen des ökumenischen Schöpfungsgottesdienstes. Stattdessen möchten wir Ihnen zwei Anregungen geben. Die eine bereitet auf eine eher klassische Form der Predigt vor und bietet Ihnen Hintergrundinformationen zum Bibeltext. Die andere Anregung lädt Sie ein, eine offene Form der Predigtgestaltung auszuprobieren und mit der Methode „Bibel teilen“ die Predigt gemeinsam mit der Gemeinde im Gottesdienst entstehen zu lassen. Dazu sollte i.d.R. mindestens eine Person aus Ihrem Vorbereitungskreis diese Methode kennen und sicher anwenden können.

Vorschlag 1:

Hintergrundinformationen zum Brief an die Gemeinde in Rom 8, 18-25¹

Der Brief des Paulus an die Gemeinde in Rom richtet sich an Menschen, die auf der Schattenseite des römischen Reiches leben. Die meisten gehören zur Unterschicht. Täglich versuchen sie, durch Arbeit auf Märkten, in Handwerksbetrieben oder Baustellen genug Mittel zum Leben zu bekommen. Gelingt dies nicht, bleibt nur das entwürdigende Betteln um Almosen. Auch Sklavinnen und Sklaven, die ihren Herren vollständig ausgeliefert sind, gehören zur Gemeinde.

Zur Zeit des Paulus gibt es viele Vorwürfe gegen christliche Gemeinden. Dass sie sich von den römischen Riten abgrenzen, schafft Misstrauen und lässt Gerüchte entstehen. Die Riten dieser Gruppen sind rätselhaft – sie sollen einen Verachteten und Aufrührer am Kreuz anbeten, sich ihren geistigen Führer sogar einverleiben und öffentlich Ungehorsam üben, wenn sie sich der religiösen Verehrung des römischen Kaisers verweigern.

Etwa 55 n. Chr. schreibt Paulus den Brief nach Rom, wahrscheinlich von Korinth aus. Er kennt die Gemeinde noch nicht, plant aber einen Besuch. Mit Hilfe der Männer und Frauen aus Rom will er das Evangelium von Jesus Christus im Bereich des westlichen Mittelmeeres verkünden. Zentrum seiner Botschaft ist die Auferweckung Jesu Christi: Die Kreuzigung Jesu unter dem römischen Statthalter Pontius Pilatus bedeutet für Paulus nicht, dass die mächtigen Gewalttäter über Jesus gesiegt haben. Gott hat Jesus von den Toten auferweckt und damit die Macht des Todes und der Gewalt überwunden. Paulus und viele andere Frauen und Männer verkünden diese Leben schaffende Tat Gottes.

¹ Katja Jochum, Informationen für die Leiterin: Zum theologischen Hintergrund des Bibeltexts. In: Evangelische Frauenhilfe in Westfalen e.V., Jahresthema 2012: „Solange die Erde steht...“ – Dem Klimawandel begegnen, Soest 2011, S. 58-68.

Und so entfaltet Paulus in Röm 8,18-25 den theologischen Gedanken:

Die Schöpfung ist Gottes Hände Werk, in dem Geistkraft Gottes waltet.

Sie wartet sehnsüchtig darauf, dass nicht mehr die Leiden das Handeln und Hoffen der Menschen begrenzen, sondern ihre Bestimmung Wirklichkeit wird: Befreite Töchter und Söhne Gottes sollen sie sein.

Schöpfung und Menschen leiden gemeinsam, warten beharrlich – und gebären das neue Leben.

Bis dahin schenkt Gottes Geist Widerstandskraft – auf die Verheißung hin zu leben, auszuhalten, die Hoffnung festzuklammern.

leiden

Zu Beginn spricht Paulus von den Leiden, die die Gegenwart bestimmen – die Leiden der Menschen und der ganzen Schöpfung. In 8,20-21 wird der Zustand der Schöpfung in den verschiedenen Übersetzungen mit den Worten „Vergänglichkeit“, „Sklaverei“, „Verlorenheit“, „Sinnlosigkeit“, und „Zerstörung“ charakterisiert. Eine Leben zerstörende Macht beherrscht die Schöpfung. Diese Macht ist in Rom konkret fassbar. Menschen aus der Unterschicht sind häufig vom Hunger bedroht. Trotz der technischen Fertigkeiten, etwa beim Bau von Wasserleitungen, sind die hygienischen Lebensverhältnisse in den Städten katastrophal. Müll und Abwasser verschmutzten die Wohngebiete gerade der Ärmere. Kinder wie Erwachsene sterben an Fieber und Durchfall-Erkrankungen. Und die Mächtigen tun nichts, um dies zu ändern.

Es funktioniert wie eine Chiffre: Hinter der Nennung der „Leiden“ scheint für die Römerinnen und Römer all das auf, was ihnen in ihrem Alltag das Leben schwer macht, was die Schöpfung in ihrer Zeit auszehrt.

hoffen

Bei den Leiden soll es nicht bleiben. Paulus spricht davon, dass sich die Menschen und die ganze Schöpfung nach Befreiung von den Leiden sehnen.

Hier ist ein Blick in verschiedene Bibelübersetzungen notwendig. Die Luther-Bibel (1984) übersetzt 8,19 so: „Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbar werden.“ Die Einheitsübersetzung hingegen übersetzt: „Denn die ganze Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes.“ Und die Bibel in gerechter Sprache: „Die gespannte Erwartung der Schöpfung richtet sich darauf, dass die Töchter und Söhne Gottes offenbar werden“. Ganz unterschiedliche Stimmungen und Bilder entstehen: Die Luther-Bibel kennzeichnet das Warten als einen angsterfüllten Zustand – die beiden anderen Übersetzungen betonen das Erwartungsvolle und die Sehnsucht.

Im griechischen Text wird das Warten durch das Wort *apo-karadokia* ausgedrückt. Das lässt sich übersetzen als „gespannt nach etwas Ausschau halten“, „etwas mit vorgestrecktem Kopf sehnsuchtsvoll erwarten“.

Die sehnsuchtsvolle und gespannte Erwartung der Schöpfung richtet sich darauf, dass die Söhne und Töchter Gottes offenbar werden. In 8,23 macht Paulus deutlich: Wenn die Kinder Gottes offenbar werden, erlöst Gott die Leiber der Menschen. Mit dem griechischen Wort für Erlösung (*apo-lutrosis*) ist die Befreiung von Menschen aus der Sklaverei oder Kriegsgefangenschaft gemeint. Paulus geht es um die Befreiung von den Dingen, die das Leben schwer machen oder es zerstören. Die Gotteskindschaft ist erst dann vollkommen, wenn die Körper der Menschen frei sind: wenn sie nicht mehr Sklavinnen und Sklaven sind, wenn sie genug Mittel zum Leben haben und in einer lebensförderlichen Umwelt wohnen.

Paulus entwirft diese Hoffnungsbilder, damit die Leiden die Gegenwart nicht vollständig bestimmen. Diese Zukunft ist es wert, dass Menschen gespannt auf sie warten.

neues Leben gebären

Röm 8,22 spricht von einer tiefen Verbundenheit der Menschen mit der Schöpfung. Das betont das zweimalige „zusammen“: „Wir wissen, dass die ganze Schöpfung mit uns *zusammen* stöhnt und mit uns *zusammen* unter den Schmerzen der Geburtswehen leidet“ (BigS).

Paulus spricht hier eine andere Sprache als unsere Zeit: Heutige Menschen stehen im Gegenüber zur Umwelt und sehen sich nicht als Teil von ihr. Die biblische Erinnerung bewirkt eine Perspektivenänderung: Die Umwelt ist kein Objekt in den Händen der Menschen, das sie für ihre eigenen Zwecke gebrauchen und ausbeuten können. Menschen und Schöpfung sind in der Sicht des Paulus miteinander verbunden. Beide leiden unter der Macht, die die ganze Schöpfung unterjocht. Das Handeln der Mächtigen schadet der ganzen Schöpfung.

In 1.Mose 1 wird die Welt von Gott geordnet, damit erfülltes Leben möglich ist. Dies ist der Sinn der Schöpfung. Zur Zeit des Paulus erfahren Menschen das Gegenteil. Die Welt ist ein lebensfeindlicher Ort geworden. Das griechische Wort *ftora*, mit dem Paulus die Leiden der Schöpfung charakterisiert, beschreibt einen Zustand der Hoffnungs- und Perspektivlosigkeit. Das Handeln von Menschen droht der ganzen Schöpfung die Zukunft rauben.

Durch das sehnsuchtsvolle und gespannte Hoffen sieht Paulus die Welt nicht nur als Ort der Leidens und der Sinnlosigkeit. „Die Gegenwart vergleicht er (Paulus) mit einem Geburtsprozess, der nicht mehr aufzuhalten, neues Leben bringt“. (Claudia Janssen, Anders ist die Schönheit der Körper. Paulus und die Auferstehung in 1 Kor 15, 2005, 321.)

Auch hier ist ein Blick in die verschiedenen Bibelübersetzung wichtig: Die Luther-Bibel übersetzt in 8,22, dass „die ganze Schöpfung ... seufzt und sich ängstigt“. Das griechische Wort *sun-odineo*, das hier mit „ängstigen“ wiedergegeben wird, meint: „gemeinsam in den Wehen liegen“. In diesem Sinne übersetzen auch Einheitsübersetzung und Bibel in gerechter Sprache. Die Geburt ist ein schmerzhafter Vorgang, aber aus den Schmerzen entsteht neues Leben. Das Bild der Geburt im Röm 8 verweist auf die Schöpfungskraft Gottes, an der Frauen, die Kinder zur Welt bringen, Teil haben. In der Sicht der Bibel bringt Gottes Schöpfung immer wieder neues Leben hervor. Im Alltag können Menschen Spuren des schöpferischen Wirkens Gottes als Zeichen der Hoffnung erleben.

widerständig werden

Die sehnsuchtsvolle Hoffnung wirkt sich für Paulus auf das alltägliche Handeln aus. Das Hoffen charakterisiert Paulus in 8,25 mit dem griechischen *hypomone*, das in der Regel mit „Geduld“ übersetzt wird. Das griechische Wort meint aber nicht ein passives Hinnehmen, sondern ein widerständiges Handeln: Die Menschen in den Gemeinden sollen an ihrer Hoffnung auf die Befreiung der Menschen durch Gott festhalten und dies auch in ihrem Tun und ihrem Miteinander zeigen. Darauf zu hoffen, dass Sklavinnen und Sklaven befreit werden, heißt dann: sie nicht mehr als Gebrauchsgegenstand und Hilfsmittel behandeln, sondern ihnen mit Achtung und Respekt begegnen. Zu hoffen, dass die Lebensbedingungen für die Menschen in den

Elendsvierteln von Rom besser werden, heißt dann: gerechte Teilhabe für alle an den wichtigen Mitteln zum Leben ermöglichen. Die Gemeinden sollen Orte solidarischer Lebensführung werden. Die Befreiung, auf die alle hoffen, kann hier schon Wirklichkeit werden.

So zu handeln bringt die Christinnen und Christen in Opposition zum römischen Reich, das auf Ausbeutung und ungleicher Verteilung von lebenswichtigen Gütern aufbaut. Für diesen schwierigen und gefährvollen Widerstand hat Gott den Geist als Quelle der Kraft und der Hoffnung gegeben (8,11.23). Der Geist ist ein Angeld, eine Anzahlung, die verbürgt, dass Gott die ganze Schöpfung befreien wird. Durch die Gabe des Geistes erfahren Menschen, dass Gott auf ihrer Seite ist. Dieses widerständige Wissen teilen sie mit der ganzen Schöpfung – im Seufzen, im Hoffen und in widerständigem Leben.

Vgl. auch: Carsten Jochum-Bortfeld und Katja Jochum, AHZW 1,2010: Umwelt sucht Schutz, Bibelarbeit zu Röm 8, 18-25, S. 14-17.

Vorschlag 2: Bibel-Teilen

Die Methode des „Bibel-Teilen“ kam in den 1980er Jahren aus den Ländern des Südens nach Deutschland. Das südafrikanische Pastoralinstitut Lumko hatte diese Methode entwickelt, um die Menschen in den Gemeinden – die nach westlichem Verständnis häufig „ungebildet“ waren und bislang als Auslegende der biblischen Texte nicht zu Wort kamen – stärker an der Auslegung der Bibel in ihrem Kontext zu beteiligen.

Für sich allein genommen ist das Bibel-Teilen eine ganze Liturgie, um innerhalb eines Gottesdienstes als predigt eingesetzt zu werden, sind die Übergänge etwas fließend.

Am besten ist es, wenn eine_r aus Ihrem Kreis die Methode bereits kennt und Sie alle dabei anleiten kann und die Moderation übernimmt. Sollte das nicht der Fall sein und Sie möchten das Bibel-Teilen trotzdem ausprobieren, versuchen Sie es in jedem Fall erst mindestens zweimal in einer kleineren Gruppe, um sich mit den Besonderheiten vertraut zu machen. Für den Gottesdienst ist es gut und hilfreich, wenn einzelne Personen, die bereit sind, sich auf die Methode einzulassen und im Vorfeld angesprochen werden, verteilt in den Reihen sitzen, so dass aus unterschiedlichen Ecken Stimmen hörbar werden und sich die Teilnehmenden tatsächlich ermutigt fühlen, selbst etwas beizutragen.

Schritt 1: Einladen und sich öffnen

Im ersten Schritt des Bibel-Teilens wird Gott im Gebet durch einen oder mehrere Teilnehmende in die Gemeinschaft eingeladen.

Im Gottesdienst könnte der Beginn des Bibel Teilens durch eine einfache Überleitung gekennzeichnet sein:

„Wir möchten Sie nun einladen, gemeinsam den gerade gehörten Text zu unserem Leben in Verbindung zu setzen. Dabei werden wir die Methode des Bibel-Teilens nutzen. Frau XY wird uns dabei durch die einzelnen Schritte führen.“

Schritt 2: Lesen

Der ausgesuchte Bibeltext wird versweise reihum gelesen. Dabei kann es hilfreich sein, nacheinander verschiedene Bibelübersetzungen zu lesen. Der Text sollte so lange gelesen werden, bis jede_r Teilnehmende zumindest einen Vers gelesen hat. Wo dies aufgrund der Größe der Gruppe nicht möglich ist, muss zumindest jede_r den Bibeltext schriftlich vorliegen haben

„Wir lesen den Text aus dem achten Kapitel an die Gemeinde in Rom, die Verse 18 bis 25. Der Text ist auf dem Liedblatt abgedruckt. Wir beginnen in der ersten Reihe links, jede und jeder liest immer einen Vers, dann übernimmt die Sitznachbarin/der Sitznachbar.“

Schritt 3: Vertiefen und Verweilen

Die Teilnehmenden lesen Worte, kurze Satzabschnitte oder einzelne Sätze, ohne auf eine bestimmte Reihenfolge oder auf Wiederholungen zu achten, die ihnen besonders auffallen. Dabei darf nichts anderes gesagt oder gefragt werden. Zwischen den einzelnen Wortmeldungen gibt es eine kurze Pause, so dass sich ein Klang- und Wortraum entfalten kann.

„Im nächsten Schritt können Sie einzelne Worte oder kurze Abschnitte des Textes lesen, die Sie hier und heute besonders ansprechen, die Sie verwundern oder über die Sie sich ärgern. Nach jeder Wortmeldung halten wir einen kurzen Moment der Stille.“

Schritt 4: Schweigen

Nun wird der Text noch einmal von einer Person gelesen, anschließend folgt eine Zeit der Stille (zwischen 2 und 5 Minuten, umso geübter eine Gruppe ist, umso länger kann die Stille sein). Wichtig ist, dass die Moderator_in die Länge der Stillephase im Vorhinein ankündigt und mit einem deutlichen Zeichen (z.B. Klangschale) beginnt und beendet.

„Nun folgt eine Zeit der Stille, in der jede und jeder für sich den Text zu sich sprechen lassen kann. Die Stille wird ungefähr zwei Minuten dauern und ich werde zu Beginn und zum Ende die Klangschale anschlagen.“

Schritt 5: Sich mitteilen

In diesem Schritt teilen die Teilnehmenden einander mit, was sie besonders berührt hat, welche Gedanken ihnen in der Stille kamen. Alle sprechen möglichst persönlich und konkret, reagieren aber nicht auf die Aussagen der anderen, es wird nicht bewertet und es geht auch nicht darum, Informationen zu geben.

„Ich lade Sie ein, uns das, was Sie in der Stille für sich erfahren haben, mitzuteilen. Bleiben Sie dabei ganz bei sich, die Aussagen der anderen sollen nicht kommentiert oder bewertet werden.“

Schritt 6: Austauschen und Handeln

Erst in diesem Schritt geht es darum, den Text und die Eindrücke dazu zu diskutieren und gemeinsam nach der Bedeutung des Bibeltextes zu fragen. Dabei geht es sowohl um die Bedeutung für das persönliche Leben als auch um die Schlussfolgerungen, die einzelne daraus für das gemeinschaftliche und gemeindliche Leben ziehen. Welche Handlungsimpulse erwachsen aus dem Text?

„Jetzt dürfen Sie gern miteinander ins Gespräch kommen, auf die Wahrnehmungen der anderen reagieren und dabei gemeinschaftlich entwickeln, welche Bedeutung der Text für uns hier und heute hat. Vielleicht entstehen dabei auch schon ganz konkrete Handlungsimpulse, lassen Sie Ihre sprudeln.“

Schritt 7: Beten

Im abschließenden Gebet können noch einmal alle, die wollen, zu Wort kommen und ihren ganz persönlichen Dank, ihre konkrete Bitte in der Gemeinschaft vor Gott bringe. I.d.R. wird diese Phase mit einem gemeinsamen Gebet (z.B. Vater unser) oder Lied abgeschlossen.

„Wir haben viel vom Text und uns erfahren. Diese Erfahrung wird uns begleiten. Wir singen nun miteinander das Lied: „Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen.“